

[Article]

Kann die Philosophie helfen, die Krisen der Gegenwart zu überwinden?¹⁾

Yoshihiro Niji

Papst Franziskus hat zum Auftakt der Veranstaltung „World Economic Forum – WEF“ einen entschiedeneren Kampf gegen Armut und eine bessere Verteilung des Wohlstandes verlangt (22. 01. 2014, Rom). Er nannte es „nicht hinnehmbar, dass Tausende von Menschen weiterhin jeden Tag an Hunger sterben, obwohl erhebliche Mengen an Nahrung verfügbar sind, welche oft einfach verschwendet werden“.²⁾

Darüber hinaus können wir noch weitere schwerwiegende Probleme nennen. In letzter Zeit konnte man Berichte über bestimmte Bewegungen überall in der Welt zur Kenntnis nehmen über die Bewegung „Wir sind 99%“ in New York³⁾, die „Arabische Revolution“ und die Kriege in Afrika und im Mittleren Osten.

Man hörte aber auch Berichte über die zunehmende Erwärmung der Erde und das Schmelzen des „Ewigen Eises“ in der Arktis und Antarktis sowie über die zunehmende Umweltverschmutzung in China. Bei den zuletzt genannten Erscheinungen handelt es sich um Tendenzen, die das Dasein der Menschheit selbst gefährden können.

In diesem Zusammenhang stellt sich die Frage: Kann die Philosophie einen Beitrag leisten, diese Entwicklungen zu verhindern, oder ist sie demgegenüber machtlos?

Ich denke, dass der gemeinsame Bezugspunkt der genannten Bewegungen und der bedrohlichen globalen Entwicklungen in einer Politik des Laissez-faire und der Globalisierung der Ökonomie zu sehen ist. Das heißt, alle genannten Entwicklungen haben ihren Grund im zunehmend härter werdenden Konkurrenzkampf der Kapitalien, in dessen Folge die Produktion ohne Rücksicht auf die Konsumption immer weiter ausgedehnt wird; es ist die Produktion für die Produktion, welche die allgemeine Krise der absoluten Überproduktion zur Folge hat.⁴⁾ Ins besondere vermehrt sich der Finanzmarktkapitalismus der Ökonomie beträchtlich. Der Finanzsektor hat sich im Vergleich mit dem Industriesektor überproportional aufgebläht. Die Finanzen werden Gegenstand der Spekulation und die Ökonomie ist dem „money game“ hilflos preisgegeben. „Speculative fund“ verursacht die Wirtschaftskrise.⁵⁾

Dieses Thema zu behandeln, ist eigentlich die Aufgabe der Wirtschaftswissenschaft, aber leider sind die moderne Mikro- u. Makro-Ökonomie und die Ökonometrie selbst darauf ausgerichtet, die Konkurrenz weiter zu befördern. Es handelt sich um eine Ökonomie des Wirtschaftswachstums bzw. der Wachstumsrate. Die moderne Ökonomie trägt keine Sorge gegenüber den oben erwähnten, die Basis der Wirtschaft betreffenden Problemen. Im

Gegenteil, sie trägt zur Zerstörung der natürlichen Basis bei. Die Verschmutzung der Luft, der Böden und Flüsse etc. beschädigen außerdem den Körper und den Geist der Menschen. Ein gutes Beispiel dafür ist die gegenwärtige Entwicklung Chinas. Jedermann erkennt die Erfolge des Wirtschaftswachstums in China an, aber der Preis, der für dieses Wachstum zu zahlen ist, ist zu groß: Die Vergrößerung des Unterschiedes zwischen Arm und Reich, der Grad der Umweltverschmutzung, die Zerstörung der traditionellen Kulturen und Regionen und vieles mehr.

Ein anderes Beispiel ist der Unfall im japanischen Kernkraftwerk Fukushima. Warum konnte es zu einem solchen Unfall kommen? Die Antwort lautet: Die ökonomische Logik, die der Effizienz die höchste Priorität einräumt, und die damit verbundene Einstellung ‚Nach mir die Sintflut!‘ hatte diesen Unfall zur Folge. Doch diese Zusammenhänge will man nicht sehen, und angemessene Konsequenzen bleiben aus. Obwohl die Folgen des Unfalls noch nicht beseitigt wurden, folgt der Premierminister von Japan dem Slogan „keine Entwicklung ohne Wirtschaftswachstums“ und fordert, das Atomkraftwerk müsse wieder in Funktion gesetzt und die japanische Atomtechnologie müsse ins Ausland exportiert werden. Premier Shinzo Abe weigert sich, die Lehren, die aus dem Unfall zu ziehen sind, praktisch anzuwenden.

Was aber bedeutet ‚Effizienz‘ in der Ökonomie? Es handelt sich um eine Methode der Betriebswirtschaft, mit der ein Betrieb einen anderen im Wettbewerb überbieten kann. Zum Beispiel produziert eine Maschine gemäß einer gegebenen Produktionsweise 10 Produkte pro 1 Stunde; eine neue Maschine mit neuer Ausrüstung produziert dagegen 100 Produkte. Die Produktivität wird verzehnfacht. Eine neue Maschine bringt dem Betrieb auf diese Weise also Gewinn. Daher vollzieht sich die Bewegung zur Steigerung der Produktivität nicht nur in der Fabrik, sondern auch in den Büros, wo die Steigerung der Produktion geplant wird. Aber die Einführung neuer Maschinen verschärft das Zwangsgesetz der Konkurrenz und jedes Unternehmen muss diesem eisernen Gesetz folgen. Um in der Konkurrenz zu bestehen und um als Unternehmen zu überleben, muss es immer mehr Kapital in Forschung und Erschließung investieren, weil auch die anderen Unternehmen mit neuer Produktionsweise gegen das eigene Unternehmen arbeiten und jedes Unternehmen sich permanent der Krise und der Gefahr des Untergangs ausgesetzt sieht. Die Furcht vor dem Untergang bewirkt also eine durchgreifende Rationalisierung, welche immer die Kürzung des Personals zur Folge hat. Die durch die Konkurrenz verursachte Orientierung an Effizienz zieht also den Abbau des Personals innerhalb des Betriebes nach sich, wodurch das Problem der Arbeitslosigkeit in der kapitalistischen Ökonomie entsteht.

Die Effizienz, wie sie in der Ökonomie verstanden wird, ist also immer nur die Effizienz, die sich am Gewinn eines einzelnen Unternehmens orientiert. Es geht ihr nicht um die Effizienz hinsichtlich der Verbesserung der Lage einer Nation oder der Effizienz hinsichtlich der Verbesserung der Lage der Menschheit. Im Gegenteil vergrößert die Orientierung an der Effizienz den Unterschied zwischen Arm und Reich, ja globalisiert diesen Unterschied. Eine Steigerung des Jini-Koeffizienten (Vermögensverschiebung) beweist die Vergrößerung der sozialen Unterschiede in der Welt. Es läßt sich also sagen, dass das Wachstum der Ökonomie nicht nur den Menschen in seiner einzelnen Existenz vernichten kann, sondern auch seine

Mar. 2015

Kann die Philosophie helfen, die Krisen der Gegenwart zu überwinden?

Familienbeziehungen, die Kultur, in der er lebt und bestimmte regionale Traditionen. Man kann also sagen, dass die Ausweitung der materiellen Produktion den Geist des Menschen gefährdet. Was kann jedoch gegen eine solche Entwicklung unternommen werden? Ich möchte in diesem Zusammenhang drei Gesichtspunkte nennen.

1. Der Gedanke der Koexistenz. Dieser Gedanke stammt eigentlich aus der Biologie. Beispielhaft ist die Beziehung zwischen dem Einsiedlerkrebs und der Seeanemone. Er gibt ihr einen Vorteil und auch sie gibt ihm einen Vorteil. Beide Lebewesen profitieren voneinander, da sie wechselseitig die Nahrung für den jeweils anderen produzieren. Eine solche Koexistenz existiert jedoch nicht nur im Bereich der Natur, sondern auch in der Beziehung zwischen Mensch und Natur und der Beziehung zwischen den Menschen untereinander, weil Menschen auch nur Teil der Natur sind.

Der Mensch ist Natur. Der Mensch lebt nur in der Natur. Wenn der Mensch sich überhebt, die Natur zerstört, dann rächt sich die Natur am Menschen. Das heißt, dort kann der Mensch nicht leben. Seit der industriellen Revolution stellt die Menschheit für die Natur eine große Belastung dar, durch die Verseuchung der Luft, des Wassers und des Bodens und vieles mehr. Heutzutage z.B. kann man in Peking nicht leben, ohne eine Luftreinigungsmaschine zu besitzen.

Die größte Ursache der Verseuchung der Natur ist das Atomkraftwerk (AKW). Das AKW ist die fehlerhafteste Ware. Es gibt keinen Schuttabladeplatz für den Müll der Kernspaltung. Niemand kann den Müll unschädlich machen. Die heutige Generation hinterlässt zukünftigen Generationen die Wurzel eines großen Übels. Wir Japaner müssen von der deutschen Energiepolitik lernen.⁶⁾

2. Die Theorie der Kooperative. Die Krise der allgemeinen Überproduktion hat den Bankrott von Unternehmen und Arbeitslosigkeit zur Folge. Sie verursacht eine ungeheure Verschwendung von menschlichen Ressourcen und der materiellen Quellen der Produktion. Wir erfahren diese Krisen periodisch. Wie läßt sich dieses Problem überwinden? Der Gedanke der Korporation, wie er zum Beispiel von den Vertretern eines utopischen Sozialismus entwickelt wurde, ist vielfach erörtert worden. Ich möchte demgegenüber die Wiederherstellung des „individuellen Eigentums“ durch die Negation der Negation, wie sie von Karl Marx am Ende des ersten Bandes des „Kapital“ angesprochen wird, in die Diskussion einbringen.

Im „7. Geschichtliche Tendenz der kapitalistischen Akumulation“ des 24. Kapitels im 7. Abschnitt „Der Akkumulationsprozeß des Kapitals“ im „Kapital“⁷⁾ lautet der betreffende Paragraph folgendermaßen:

„Die aus der kapitalistischen Produktionsweise hervorgehende kapitalistische Aneignungsweise, daher das kapitalistische Privateigentum, ist die erste Negation des individuellen, auf eigne Arbeit gegründeten Privateigentums. Aber die kapitalistische Produktion erzeugt mit der Notwendigkeit eines Naturprozesses ihre eigne Negation. Es ist Negation der Negation. Diese stellt nicht das Privateigentum wieder her, wohl

aber das individuelle Eigentum auf Grundlage der Errungenschaft der kapitalistischen Ära: der Kooperation und des Gemeinbesitzes der Erde und der durch die Arbeit selbst produzierten Produktionsmitteln.“

In dem hier zitierten Textabschnitt stellt Marx also sein Modell der „Negation der Negation“ dar. Die sich wandelnde Beziehung zwischen Arbeit und Eigentum läßt sich folgendermaßen skizzieren:

1. Stufe: Das individuelle, auf eigener Arbeit beruhende Privateigentum → 2. Stufe: Das kapitalistische Privateigentum → 3. Stufe: Wiederherstellung des individuellen Eigentums.

Im Nachwort zur zweiten Auflage zitiert Marx, dessen Ausführungen zustimmend, aus einem Artikel von I. I. Kaufman: „der wissenschaftliche Wert solcher Forschung liegt in der Aufklärung der besonderen Gesetze, welche Entstehung, Existenz, Entwicklung, Tod eines gegebenen gesellschaftlichen Organismus und seinen Ersatz durch einen andren, höheren regeln. Und diesen Wert hat in der Tat das Buch von Marx.“⁽⁸⁾

Das Thema der hier beschriebenen Entwicklung faßt Marx im Modell der „Negation der Negation“ zusammen, das sich wiederum folgendermaßen darstellen läßt.

Kapitalistische Produktionsweise

Entstehung	Entwicklung	Tod
Das individuelle, auf eigener Arbeit beruhende Privateigentum	Das kapitalistische Privateigentum	Wiederherstellung des individuellen Eigentums
Einheit des Produzenten mit dem Produktionsmittel	Trennung der beiden	Erneute Einheit der beiden
Kleinbetrieb	Große Industrie	Koexistenz beider
erste Negation		zweite Negation

Was ist also unter „individuellem Eigentum“ zu verstehen? Bisher ist es üblich gewesen, derjenigen Interpretation zu folgen, die Friedrich Engels im *Anti-Dühring* gibt. Engels schreibt:

„Der durch die Enteignung der Enteigner hergestellte Zustand wird also bezeichnet als die Wiederherstellung des individuellen Eigentums aber *auf Grundlage* des gesellschaftlichen Eigentums an der Erde und den durch die Arbeit selbst produzierten Produktionsmitteln. Für jeden, der Deutsch versteht, heißt dies, daß das gesellschaftliche Eigentum sich auf die Erde und die andern Produktionsmittel erstreckt und das individuelle Eigentum auf die Produkte, also auf die Verbrauchsgegenstände. Und damit die Sache auch für Kinder von sechs Jahren faßlich werde, unterstellt Marx auf Seite 56 einen ‚Verein freier Menschen, die mit gemeinschaftlichen Produktionsmitteln arbeiten und ihre vielen individuellen Arbeitskräfte selbstbewußt als eine gesellschaftliche Arbeitskraft verausgaben‘, also einen sozialistisch organisierten Verein, und sagt: ‚Das Gesamtprodukt des Vereins ist ein gesellschaftliches Produkt. Ein Teil dieses Produkts

dient wieder als Produktionsmittel. *Er bleibt gesellschaftlich*. Aber ein anderer Teil wird als Lebensmittel von den Vereinsgliedern verzehrt. *Er muß daher unter sie verteilt werden*“.⁹⁾

Zu bemerken ist noch, daß Lenin der Auffassung von Engels hinsichtlich des individuellen Eigentums gefolgt ist. Seine Ansicht geht also auf den *Anti-Dühring zurück*.¹⁰⁾ Nach Engels' - Lenins Interpretation sind unter dem „individuellen Eigentum“ also die „Verbrauchsgegenstände“ und Lebensmittel zu verstehen. Jedoch hat Marx im von Engels zitierten Abschnitt – im „Fetischcharakter der Ware und sein Geheimnis“ – den „Verein freier Menschen“ folgendermaßen beschrieben:

„Stellen wir uns endlich, zur Abwechslung, einen Verein freier Menschen vor, die mit gemeinschaftlichen Produktionsmitteln arbeiten und (in der französischen Ausgabe: *«(après un plan concerté)»*, *Le Capital*, p.31. Paris, 1872-75. – auf dem beratenden Plan) ihre vielen individuellen Arbeitskräfte selbstbewußt als eine gesellschaftliche Arbeitskraft verausgaben.“¹¹⁾

Das heißt: Nach Marx arbeiten die Mitglieder des Vereins „mit ihren gemeinschaftlichen Produktionsmittel“ nach einem „beratenden Plan“ und verausgaben „ihre vielen individuellen Arbeitskräfte selbstbewußt als eine gesellschaftliche Arbeitskraft“. Das bedeutet, das „individuelle Eigentum“ enthält 1. das gemeinschaftliche Eigentum der Produktionsmittel, 2. die Teilnahme an der Beratung des Plans der Produktion, sodass 3. die individuelle „Arbeitskraft selbstbewußt als eine gesellschaftliche Arbeitskraft verausgabt“ wird. Aus dieser Teilnahme am „Verein freier Menschen“ ergibt sich erst das Austeilen der „Verbrauchsgegenstände“ und Lebensmittel.

Diese Interpretation entspricht der Bedeutung der „Wiederherstellung des individuellen Eigentums“. D. h. das individuelle Eigentum wird „auf Grundlage der Errungenschaft der kapitalistischen Ära: der Kooperation und des Gemeinbesitzes der Erde und der durch die Arbeit selbst produzierten Produktionsmitteln“¹²⁾ hergestellt. Das individuelle Eigentum und der Gemeinbesitz sind untrennbar. Beide sind ein und dasselbe. Dagegen verbindet die Auffassung, dass es sich beim individuellen Eigentum um die „Verbrauchsgegenstände“ und Lebensmittel handele, den Arbeiter mit den Gegenständen des Konsums. Daher läßt die Auffassung ihn lediglich als Käufer verstehen. Auf diese Weise wird er lediglich als Käufer verstanden. Damit verliert diese Auffassungsweise die wichtigste Bedeutung des individuellen Eigentums, nämlich, dass der Arbeiter als Mitglied des „Vereins freier Menschen“ an den Konsultationen des Vereins teilnimmt und als Mitglied dieses Vereins seine Arbeitskraft bewußt als gesellschaftliche Arbeitskraft verausgabt.¹³⁾

3. Als 3. Gesichtspunkt nenne ich die japanische Teezeremonie. Tee in Japan bedeutet nicht nur ein Getränk, sondern auch eine Sitte. Vor dem Eingang des Teehauses muss jeder Gast sich zuerst die Hände mit dem Wasserschöpfer im „Tsukubai“ waschen und heiliges Wasser im Mund halten. Dieser Teil der Zeremonie beschwört den Schmutz und das Übel des Herzens. Jeder läßt allen Kummer, alle Bedürfnisse zurück und macht das

Herz leer. Dann erhält jeder eine neue Seele, den Frieden und die Ruhe des Herzens. Der Kernpunkt der Teezeremonie besteht darin, Genügsamkeit zu erfahren. Manchmal vergessen wir die Seele des Genügens und der Zufriedenheit. Die Bedürfnisse werden in der heutigen Gesellschaft immer mehr und immer größer. Wir sollten also in die Seele des Tees zurückkehren. Wir können das weiter erklären.

„Tsukubai“, das Waschbecken aus Stein befindet sich vor dem Eingang des Teehauses. Auf dem Foto ist ein Beispiel für ein Tsukubai zu sehen. Es steht im Teehaus im Ryoanji Tempel in Kyoto. Das Tsukubai ist sehr berühmt, zusammen mit dem „Sekitei“ – einem Stein-Garten im Ryoanji Tempel. Es hat das Muster einer alten Münze. Das Tsukubai wurde von Herzog Mitsukuni Mito im Mittelalter stiftet.

Ich möchte das Tsukubai kurz erklären. Es wurde vom Steinmetz aus Stein gehauen. Die Prozedur läuft folgendermaßen ab. Der Steinmetz bearbeitet den Stein mit Meißel und Hammer, bis dieser einen gleichmäßigen Durchmesser hat. Der Stein hat eine runde Oberfläche. Er hat einen Durchmesser von etwa 30 cm. Dann schlägt er die kleine quadratische Kehle aus. Diese hat ungefähr 20 cm im Durchmesser und ist 10 cm tief. Dann meißelt er vier Wörter in den Stein.

Oben im Zirkel steht das Zeichen „Ware – 吾“. In der deutschen Sprache bedeutet dies „Ich“. Auf der rechten Seite ist das Zeichen „Tada – 唯“. In der deutschen Sprache bedeutet es „nur oder allein“. Unten findet sich das Zeichen „Taru – 足“. In der deutschen Sprache bedeutet das „genügen oder ausreichen“. Auf der linken Seite ist das Zeichen „Siru – 知る“. In der deutschen Sprache heißt dieses Wort „wissen oder verstehen“. Zusammen ergibt sich der Satz:

Ich kenne nur Genügen oder: ich bin in der Genügsamkeit. 吾唯足知

Meine Damen und Herren, wie verstehen Sie diese vier Wörter? Können Sie den gemeinsamen Punkt in den vier Wörtern auffinden?

Der gemeinsame Punkt ist die quadratische Kehle –口–. Es bedeutet den Mund. Jedes Wort benötigt die Kehle –口–. Es handelt sich um ein ganz geschicktes Werk. Aber „Tsukubai“ meint Zufriedenheit und Ruhe in der Natur. Man soll sich nichts mehr wünschen. Das ist die Mentalität oder das Ethos der Teezeremonie. Sie führt zu der Seele der Wertschätzung der Schlichtheit und Einfachheit.

In einer Zeitung ist zu lesen: Japan sei landschaftlich sehr schön und in kultureller Hinsicht äußerst interessant. Die Japaner seien arbeitsam und genügsam, sie stellen wenige Ansprüche in Hinsicht auf Freizeit oder Wohnkomfort. Diebstähle kämen höchst selten vor. Daher kann man sagen, dass die Seele des Tsukubai uns zu dieser Nachricht führen kann.¹⁴⁾

Als Fazit ist festzustellen, dass die Philosophie als die Königsdisziplin der Wissenschaften die Macht der Krisen der Gegenwart deshalb überwinden kann, weil sie die Beschränktheit der Einzelwissenschaften aufbrechen kann, was dazu führt, dass sie mit ihren Methoden die

Mar. 2015

Kann die Philosophie helfen, die Krisen der Gegenwart zu überwinden?

globalen Probleme lösen kann.

REFERENCES

- 1) Wirtschaftsphilosophie/-ethik, am 29. September, XXIII. Kongress der Deutschen Gesellschaft für Philosophie 2014 in Münster.
- 2) 178 OXFAM BRIERING PAPER, Working for Few: Political capture and economic inequality. 20. 01. 2014.
- 3) Francis Fukuyama, Wall Street continues to distort U. S. priorities. In: "The Daily Yomiuri", Tuesday, January 17, 2012.
cf. G. W. F. Hegel, [Philosophie des Geistes], In: G. W. F. Hegel: Gesammelte Werke. Bd. 8. Hamburg 1976.
- 4) Angesichts der aktuellen Krise ist nun eine Rückbesinnung auf Marx Kapital zu beobachten. So schrieb zum Beispiel Georg Magnus, senior economic adviser bei der UBS (Union Bank of Switzerland) einen Aufsatz mit dem Titel: Give Karl Marx a Chance to Save the World Economy, In: „Bloomberg“, Aug 28, 2011.
- 5) Königin Elizabeth, fragte am 6. November 2008, in der London School of Economics and Political Science (LSE), "It's awful – Why did nobody see it coming? : The Queen gives her verdict on global credit crunch." Aber Keiner der anwesenden Wissenschaftler konnte richtig antworten. (www.dailymail.co.uk)
- 6) cf. Deutschlands Energiewende – Ein Gemeinschaftswerk für die Kunst, vorgelegt von der Ethik-Kommission Sichere Energieversorgung, Berlin, den 30. Mai 2011.
- 7) Karl Marx, Das Kapital, Bd. 1. (M E W. Bd. 23. S. 791.)
- 8) K. Marx, Ebd. S. 27.
- 9) Friedrich Engels, Anti-Dühring. (M E W. Bd. 20. S. 122.)
- 10) W. I. Lenin, Was sind die „Volksfreunde“ und wie kämpfen sie gegen die Sozialdemokraten? In: W. I. Lenin, Werke Bd. I. Berlin 1977. S. 164.
- 11) K. Marx, Ebd. (M E W. Bd. 23. S. 92f.)
- 12) Ebd. S. 791.
- 13) Eine wichtige Frage in diesem Zusammenhang ist: Wie wurde das individuelle Eigentum in der UdSSR oder DDR behandelt? Dies wird von nun an unser bedeutsamstes Forschungsthema sein.
- 14) cf. Kakuzo Okakura, The Book of Tea, Foreword and Afterword by Hounsai Genshitsu Sen, Kodansha International, Tokyo · New York · London, 2005.

(2014年12月24日掲載決定)